

25 Jahre Schönstatt-Heiligtum auf dem Marienberg

1. Mai 2025



Les Offb 11,19; 12, 1.3 – 6a

Ev Joh 2,1 -11

Liebe Schönstattfamilie,

Verehrter Domkapitular und Präses Martin Emge, liebe Mitbrüder im geistlichen Dienst, Schwestern und Brüder!

1. 1. Mai: Josef der Arbeiter, Tag der Arbeit – gute Arbeit, gerechte Löhne, Patrona Bavariae, 25 Jahre Schönstatt-Heiligtum im Erzbistum Bamberg, Eröffnung des Marienmonats Mai, Heiliges Jahr 2025 mit dem Motto: Pilger der Hoffnung, Osterzeit, die bis Pfingsten dauert.

Das ist viel an diesem Tag, aber es passt zusammen und gehört zusammen! Wir danken für 25 Jahre Schönstatt-Heiligtum hier auf dem Marienberg. Wir denken dabei vor allem an die, die mit viel Arbeit,

Eigenleistung und Geld dieses Heiligtum vor 25 Jahren mit dem Kapellchen errichtet haben. Wir sagen Vergelt` s Gott, den Schönstatt Schwestern, die hier tätig waren und sind sowie den Priestern, die hier als Geistliche wirkten und wirken. Den vielen Ehrenamtlichen gilt große Annerkennung, die in den 25 Jahren weder Kosten noch Mühen gescheut haben, um diesen Ort zu einer Stätte des Gebets und der Besinnung, der Begegnung und der Erholung für Seele und Leib zu machen, vor allem für Familien und für die Kinder und Jugendlichen. Vergelt` s Gott allen. Viele, viele haben hier Heil und Segen erfahren!

2. Das Heilige Jahr mit dem Motto: „Pilger der Hoffnung“ regt uns an, über Maria, *Pilgerin der Hoffnung*, nachzudenken. Pilgern bedeutet, sich auf den Weg machen, sich bewegen zu guten, lohnenden Zielen hin.

Die Auferstehungsberichte die wir zurzeit in den Evangelien der heiligen Messe hören, sind alle *Wegberichte*. Die Frauen gehen zum Grab, Petrus und Johannes ebenso. Die Emmausjünger sind auf dem Weg und Jesus geht mit ihnen. Der Auferstandene ist selbst auch unterwegs nach Galiläa, wo er den Jüngern erscheint; ebenso macht er sich auf zu den Jüngern hinter verschlossenen Türen und geht auf Thomas zu, lässt sich von ihm berühren, damit dieser nicht weiter ungläubig, sondern gläubig ist. Denen, zu denen Jesus sich aufgemacht hat, sagt er bei seiner Verabschiedung, der Himmelfahrt: „Geht, macht euch auf den Weg zu allen Menschen und bringt ihnen die Frohe Botschaft.“

Foto: Vroni Freitag

3. Auch Maria ist unterwegs, das ganze Leben lang. Von Nazareth geht sie ins Bergland von Judäa zu ihrer älteren Verwandten Elisabeth um ihr in der späten Schwangerschaft beizustehen. Sie macht sich mit Josef auf nach Betlehem, um dort Jesus zur Welt zu bringen. Sie geht mit Jesus nach Kana zur Hochzeit. Sie begleitet ihren Sohn auf allen seinen Wegen bis unters Kreuz, aber auch zur Auferstehung. Immer ist sie dabei, als Pilgerin der Hoffnung, als Hoffnungsträgerin und Hoffnungsbringerin. Sie gibt Hoffnung durch ihren Sohn. Das ist so bei Elisabeth und Johannes in ihrem Schoß. Maria gibt Hoffnung dem Brautpaar in Kana, indem sie die Hochzeit wegen Weinmangel nicht *ins Wasser fallen* lässt, sondern die Verwandlung von Wasser in Wein durch Jesus veranlasst. Sie gibt Hoffnung Johannes und den Frauen unterm Kreuz. Sie betet hoffnungsvoll mit den Aposteln und Jüngern um den Heiligen Geist nach der Auffahrt Jesu in den Himmel. Maria ist die Pilgerin der Hoffnung, Hoffnungsträgerin und Hoffnungsbringerin wie niemand anders in der Kirchengeschichte.

4. In der Apostelgeschichte wird die junge Kirche selbst „Weg“ oder „Weg Jesu“ genannt. Kirche ist Weggemeinschaft, Christinnen und Christen sind Pilger, müssen es sein, äußerlich und innerlich!

Christen und Kirche müssen immer zu Versöhnung und Friede miteinander unterwegs sein. Wo man in Streit und Abneigung, in Trennung und Krieg hocken und hängen bleibt, ist nicht Jesus Christus, ist nicht Kirche, ist nicht Christsein.

Christen und Kirche machen sich auf zu den Ärmsten und denen am Rande, um beizustehen und zu helfen. Papst Franziskus hat uns das vorgelebt. Christen machen sich auf zu Orten der Hoffnung, zu Wallfahrtsorten und zu Heiligtümern, wie hier am Marienberg, um mit Jesus Christus dem Auferstandenen, dem Inbegriff der Hoffnung und mit Maria, der Pilgerin der Hoffnung, selber Pilgerinnen und Pilger der Hoffnung in unserer Welt zu werden. Sie machen sich jeden Sonntag auf zur heiligen Messe, der wöchentlichen Energieauffrischung der Hoffnung.

5. Liebe Schwestern und Brüder!

Christinnen und Christen, sind Hoffnungsträger, nicht Bedenkenträger, von denen wir derzeit so viele haben. Wir Gläubige sehen die Schwierigkeiten des Lebens und unserer Zeit. Aber wir packen hoffnungsvoll an, um sie zu lösen oder zu überwinden. Hoffnung bedeutet nicht abwarten oder auf andere warten, dass diese anpacken. Sie sehen auch nicht wie die Bedenkenträger nur die Schwierigkeiten und bleiben starr hocken, wie das Kaninchen vor der Schlange; sie erkennen die Chancen und realisieren sie. Hoffnung ist von Gott gegebene und auf Gott vertrauende Energie und Power, Mut und Tatkraft. Maria, die Pilgerin der Hoffnung, entzündet in uns die Hoffnung, damit wir selbst Pilger und Pilgerinnen der Hoffnung werden, zur Ehre Gottes und zum Heil der Menschen. Als endgültiges Ziel unseres Pilgerwegs der Hoffnung haben wir den Himmel für alle vor Augen.

6. Dafür hat das Schönstatt-Heiligtum im Erzbistum Bamberg nun 25 Jahre auf dem Marienberg gewirkt. Dafür wird es weiterhin gebraucht und zwar nicht weniger, sondern mehr! Dafür muss es erhalten und mit Leben erfüllt werden.

Maria, Mutter Gottes, Mutter von Schönstatt, Pilgerin der Hoffnung, inspiriere uns, leite uns, sei mit uns heute und in Zukunft bis in die Ewigkeit des Himmels. Amen